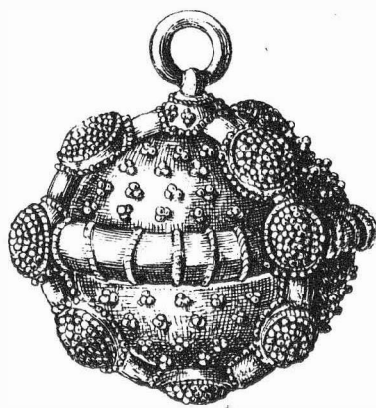


ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV ČESKOSLOVENSKÉ AKADEMIE VĚD
POBOČKA V BRNĚ

PŘEHLED VÝZKUMŮ
1960



BRNO 1961

vělym předmětem, který snad může být pozůstatkem železného řetízku. Jsou na něm přichyceny zbytky tkaniny. V pánvi na levé straně ležela velmi dobře dochovaná, masivní, oválná bronzová přezka i s kováním, upínajícím přezku dvěma nýty na pás.

Hrob by bylo možno datovat podle železných spon do 5. století. Skloněné korálky, z nichž jeden je mírně konický, průhledný, tmavě zelený, druhý neprůhledný, černý, zdobený nepravidelnou klikatkou z bílé pasty, k přesnějšimu chronologickému zařazení nepřispívají, bronzová přezka pak nepřipouští časnější datování.

Skelettgrab aus der Völkerwanderungszeit in Brno-Horní Heršpice.

Im Oktober 1960 wurde in Brno-Horní Heršpice ein Skelettgrab aus der Völkerwanderungszeit, mit westöstlicher Orientierung entdeckt; das Skelett wurde in der Vergangenheit nicht gestört. In dem Grabe befanden sich zwei gläserne Korallen, Bruchstücke zweier eiserner Fibeln von Armbrustkonstruktion, ein kleines eisernes Messer, eine bronzene Scheibe mit eisernem Kettchen/?/ und eine massive bronzene Spange. Das Grab wird man ungefähr in das 5. Jahrh. datieren können.

- - -

Übersicht der Entdeckungen auf dem grossmährischen Burgwalle in Mikulčice im Jahre 1960.

Josef Poulik

Die Ausgrabungstätigkeit konzentrierte sich im Jahre 1960 vorallem auf zwei Flächen auf der sog. Vorburg. Im März begann die Erforschung einer sanften Terrainerhöhung, ungefähr 160m westlich der Fürstenburg. Die Grabung hatte den Charakter einer Rettungsaktion, da dieser Teil des Burgwalles von der neuen Strasse durchquert wird, deren Bau eine grössere Anzahl von Siedlungsobjekten angeschnitten hätte. Auf dem erwähnten Abschnitt gelang es eine Fläche von 2225m² zu durchforschen. Unter der durch Ackerung bedeutend gestörten Siedlungsschichte mit archäologischem Material aus dem Ende des 10. Jahrhunderts wurden 30 Siedlungsobjekte aus dem grossmährischen Zeitabschnitt entdeckt. Die Hütten hatten ungefähr einen rechteckigen oder viereckigen Grundriss und ihre Fussböden bildete eine aus Lehm oder gelbem Sande bestehende Schichte. Die Ausmasse der meisten Objekte bewegten sich um 4 x 4m. In der Mitte oder in den Ecken einiger kleinerer Objekte fand man destruierte tönerner Feuerherde. Die erwähnten grösseren Hütten enthielten zwei Feuerherde. Es handelte sich scheinbar um Herde mit Kuppeln, die mit Spreugemengtem Lehme ausgeschmiert waren. Verhältnismässig häufig fanden wir verbrannte Fussbodenkanten, die durch Holzverbrennung des Baumaterials entstanden und in einigen Fällen blieben in der Sandschichte Abdrücke der verkohlten Grundmauerbalken mit der Bindung und dem Grundriss des Eingangsteiles erhalten, der von einer Blockhauskonstruktion zeugt. Die Zwischenräume unter den einzelnen Objekten füllte eine dunkle aschige Schichte mit Anhäufungen von Tierknochen und Scherben aus. Ausser keramischem-Materiale brachte die Rettungsgra-

bung auf diesem Teile des Burgwalles auch eine Menge Metallgegenstände; eiserne Äxte, Messer, Sporen, artartige Eisenbarren, Bohrer u.a. und sogar ein versilbertes Riemenende und eine Schleife konnten festgestellt werden. Von den übrigen Funden, die auf den Stand der Handwerkserzeugung hinweisen, ist eine grosse Anzahl bearbeiteter Knochen, Spinnwirteln, gläserne Korallen und Glasguszstücke, Eisenschlacke u.ä. erwähnenswert. Unter den Sand- und Lehmfussböden, die wir an einigen Stellen bis zu drei Schichten obereinander fanden, wurde eine grössere Anzahl eingetiefter Objekte durchforscht, die sich markant durch eine schwarze, stark mit Holzkohlestückchen vermischte Füllung von der jüngeren Überschichtung unterschieden. Die Objekte sind durch das keramische Material sowie durch die Metallgegenstände /Hakensporen/ in das 7. bis 8. Jahrhundert u. Z. datiert.

Am 20. 5. begann die Grabung der ausgedehnten Destruktion im Walde "Těšická", ungefähr 50 m nordöstlich von der eigentlichen Fürstenburg entfernt. An diesem Orte durchforschten wir eine Fläche von 910m² und deckten den Grundriss eines grösseren zentralen rotundenartigen Baues mit einer bemerkenswerten Gräberanzahl ab. Das Gräberfeld sowie die Bauüberreste /6. Kirche/ waren mit einer mächtigen Schuttschichte überdeckt, die an einigen Stellen bis auf die Oberfläche des heutigen Terrains hervortrat. Der überwiegende Teil des Kirchengrundrisses erhielt sich bloss in dem ungefähr 100cm hohen Schutt negativ, das sich markant von der gelbbraunen sandigen Unterlage abhob. Die längere Achse des Baues, von W-O, mit einer kleineren Abweichung nach Süden orientiert /von 10°/, misst 16,4m, die Länge der kürzeren Achse beträgt 8,6m. Der Bau hat einen kreisförmigen zentralen Teil mit einem inneren Durchmesser von 720cm, an den auf der West- und Ostseite zwei 270 und 285cm tiefe Apsiden anknüpfen. Das Original des Grundgemäuers erfassten wir beinahe auf dem ganzen Umfange der östlichen Apside, wo es an einigen Stellen eine Höhe bis von 100cm erreichte. Vereinzelt Stücke konnten auch auf dem Umkreise der Südmauer des Rotundenkörpers und im nördlichen Teile der westlichen Apside festgestellt werden. Das Grundgemäuer ist aus unregelmässig gebundenen Bruchsandsteinen auf einem hellgrauen körnigen Mörtel errichtet. Die Stärke der Fundamentmauern des Baukörpers bewegt sich um 95 cm und der Mauern der Apside rund um 85 cm. An einigen Stellen, besonders im mittleren Teile der Kirche, erschienen in einer Tiefe von 30cm unter der Oberfläche Überreste eines gegossenen Mörtelfussbodens aus gröberem graubraunem Material, der mit kleinen flachen Sandsteinen gepflastert war. Von der bedeutenden Höhe des Baues zeugen bis 13m entfernte Blöcke des zerfallenen Gemäuers mit einer Schichte äusseren Verputzes auf der unteren Seite. Die Herrichtung der Innenwände dokumentieren reiche Funde von Mörtelbewurfstücken, die mit Malereien verziert sind. Es handelte sich scheinbar um figurale Motive, da Fragmente mit menschlichen Gesichtern gefunden wurden.

Mit der Gerüstkonstruktion hängt scheinbar eine grössere Anzahl verschieden eingetiefter Pfosten zusammen, von welchen einige mit flachen, manchmal bedeutend grossen Sandsteinen umgeben sind. Besonders wichtig sind die Pfosten in der Mitte des zentralen Teiles der Rotunde und in der Mitte der Apsiden, in deren Ausfüllung sich vereinzelt verbrannte Holzüberreste erhielten. Die erwähnten Umstände und stratigraphische Beobachtungen, besonders die Überschichtung einiger Pfosten mit dem Mörtelfussboden, bestätigen die Annahme, dass die Pfosten bloss eine Hilfsaufgabe bei dem Kirchenbau spielten und man kann diese nicht mit

einer Holzarchitektur des eigentlichen Baues in Verbindung bringen.

Auf dem Gräberfelde rund um die Rotunde wurden 190 Gräber durchforscht, von welchen die Mehrzahl in gelbbraunem Sande eingetieft waren und ihre Ausfüllung machte sich durch eine dunklere Verfärbung bemerkenswert. Die Orientierung der Gräber ist nicht einheitlich, da die Niederlegung der Bestattungen, mit der Bemühung den zentralen Grundriss des Heiligtums zu respektieren, durchgeführt wurden. Trotzdem ist die Mehrzahl der Gräber von W-O, mit einigen Abweichungen, orientiert. Dank den Gräbern, die mit Steinen umlegt sind, an welchen noch Mörtelüberreste haften, und einer gewissen Anzahl von Grabsuperpositionen, konnte man an einigen Stellen zwei Bestattungsphasen festsetzen, von denen die ursprüngliche Phase die mit grossmährischem archäologischem Material ist. An der südwestlichen, nordöstlichen und nordwestlichen Seite war das Gräberfeld durch einen dunklen Streifen begrenzt, scheinbar Überreste einer Holzpalisadeneinfriedung /Pfostenspuren/. Der jüngere Gräberhorizont überschreitet bereits die Palisaden.

Den grössten Prozentsatz des Grabinventares bildeten eiserne Sporen und Messer. Unter den Sporen kommen ebenfalls einige Paare kleiner Kinderexemplare vor. Als die glänzendsten Belege dieser Art kann man die bronzenen vergoldeten Sporen, die mit Pflanzenmotiven verziert sind und drei Paar eiserne mit Silber tausierte Sporen mit einer Schnallengarnitur, Riemenenden und Schleifen betrachten. Das Vorkommen goldener und vergoldeter mährischer Knöpfe /gombíky/, goldener und silberner Ohrgehänge war ebenfalls häufig. Keramik erschien bloss in einem Grabe. Zur jüngsten Phase des Gräberfeldes gehört das Grab mit zwei grösseren, mit Silber plattierten Schläfenringen. In vielen Gräbern konnte man eine Dislokation einiger Skeletteile beobachten, die scheinbar mit jüngeren Eingriffen zusammenhängen /Plünderung/.

Südwestlich des Heiligtums stiessen wir auf eine zerfallene Steinmauer, die auf trockenem Wege erbaut war. Die Destruktion sank bis in eine Tiefe von 180cm und zeigte so das Profil des ursprünglichen, durch angeschwemmten Schlamm überdeckten Terrains. Mauerüberreste, die sich ungefähr 10m südwestlich von dem Baue erstrecken, zeugen, dass das Heiligtum sowie das Gräberfeld befestigt waren. Am nördlichen Rande des Gräberfeldes erschien unter der Destruktion der Rotunde eine längliche Pflasterung aus kleineren Sandsteinen.

Für die Datierung des gesamten Komplexes sind nicht bloss Grabfunde wichtig, sondern auch Siedlungsobjekte in der Destruktion mit jüngerem keramischem Materiale und besonders die Feststellung ihrer stratigraphisch-chronologischen Beziehungen zu Gräbern und zur Baudestruktion.

Auf Grund der vertikalen Stratigraphie und der Grabfunde, kann man den Zentralbau /Rotunde/, der bereits die sechste Kirche in Mikulčice ist, schon in die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts datieren.

Die Entdeckung einer Rotunde mit zwei Apsiden, die auf dem Gebiete eines umfriedeten Gehöftes liegt, ist ein wichtiger Beitrag für die Lösung der Frage über den Ursprung der Rotunden in Böhmen, die von der bekannten Wenzels Rotunde des Hl. Veites auf der Prager Burg abgeleitet wurden. Dieser Bau gehört in die erste Hälfte des 10. Jahrhunderts. Es ist daher möglich, dass die Rotunden nach Böhmen aus Mähren kamen, wo der böhmische Fürst Bořivoj I. vom Erzbischof Methodius getauft wurde.

Fragen wir nach dem Ursprung der Rotunde in Mikulčice, ist es wahrscheinlich, dass man ihre Vorlagen im Gebiete von Istrien, Dalmatien und Kroatien suchen können wird.

Die ersten anthropologischen Erungenschaften aus Mikulčice.

Milan Stloukal

Die Ausgrabungen auf dem berühmten Burgwall "Valy" bei Mikulčice /Bez. Hodovín/ brachten ausser anderem auch eine grosse Sammlung menschlichen Skelettmaterials, wie es aus dem 9. Jahrhundert nur selten vorkommt. In der ersten Etappe wurde anthropologisch die Begräbnisstätte bearbeitet, die sich rings um die ersten zwei Kirchen verbreitet. Hinsichtlich der exakten Datierung verweise ich auf die ausführliche Arbeit J. Pouliks in Památky archeologické XLVIII - 1957, bemerke bloss, dass die Mehrzahl der Gräber dem VI. Horizont, d.i. dem Zeitraum zwischen den Jahren 860 bis 950 u. Ztr., angehört.

Durch die archäologische Erforschung wurden auf der ersten Begräbnisstätte insgesamt 252 Gräber aufgedeckt und von diesen konnten 219 anthropologisch bearbeitet werden. Von dieser Zahl waren 82 männliche Skelette /37,4 %/, 48 weibliche /21,9 %/ und 87 /39,7 %/ Kinderskelette. Die grösste Mortalität ist bei Kindern bis zum Alter von drei Jahren zu konstatieren, dann um das siebente Lebensjahr, bei Frauen zwischen zwanzig und vierzig Jahren und bei Männern fällt das Maximum der Sterblichkeit ebenso wie das Maximum der Sterblichkeit der gesamten Population in die Zeitspanne zwischen vierzig und sechzig Jahren.

Aus der metrischen Analyse geht hervor, dass in der Serie der Männer mesokrane Schädel eher grösserer Ausmasse überwiegen, mit hohem Gesicht und schmaler Nase, mittelhohen Augenhöhlen, mit breitem Unterkiefer; die Gestalt ist übermittelgross bis gross. Diese metrische Charakteristik entspricht im ganzen der Vorstellung des nordischen Typus. Das Bild der weiblichen Bevölkerung unterscheidet sich nicht allzusehr von der männlichen. Die Schädel sind in absoluten Massen von mittleren Dimensionen, mesokran mit hohem Gesicht, schmaler Nase und mittelhohen bis hohen Augenhöhlen, mit mittelbreitem Unterkiefer, die Gestalt ist übermittelgross bis gross. Unterschiede gegenüber der männlichen Serie bestehen im frontomandibularen Index und im Längen-Breiten-Index, in ihrer Gesamtheit ergeben doch die metrischen Charakteristiken wieder ein Bild des nordischen Typus.

Bei der typologischen Wertung wurden unabhängig von einander zwei Wertungsarten verwendet, vor allem die morphologische Methode, die durch die Ergebnisse der metrischen Analyse beglaubigt wurde, in zweiter Reihe wurde dann die rein mathematische Berechnung nach der Wanke-Methode durchgeführt. Bei der morphologischen Analyse wurde das vorherrschende Element und auch die Nebenelemente festgestellt. Bei der Analyse der vorherrschenden Elemente wurde ermittelt, dass in der Serie der Männer auf der ersten Begräbnisstätte von Mikulčice nur vier Typen vertreten sind, am stärksten der nordische, nach ihm der paläoeuropäische /cromagnonoide/ und dinarische, schwächer ist der baltische Typus vertreten.

P ř e h l e d v ý z k u m ů 1960.

- Vydává: Archeologický ústav ČSAV, pobočka v Brně,
Stalinovy sady 19/23.
- Odpovědný redaktor: PhDr. et Dr. Sc. Josef Poulík.
- Redaktoři : PhDr. Jiří Říhovský a PhDr. Anna Medunová.
- Překlady: prom. hist. R. Tichý a E. Tichá.
- Kresby: B. Ludikovská.
- Na titulní stránce: Pozlacený gombík z pohřebiště u VI. kostela
v Mikulčicích.
- Vydáno jako rukopis - 300 kusů - neprodejné.